

Ehrenfriedersdorf



Amtshauptmannschaft: Annaberg. — Amtsgerichtsbezirk: Ehrenfriedersdorf.

Finanzamtsbezirk: Bischofau. — Gendarmeriebezirk: Ehrenfriedersdorf.

Post: Ehrenfriedersdorf.

Bahnstation: Linien Meinersdorf—Thum—Schönfeld-Wiesa und Thum—Wilschthal.

Haltestelle der Staatl. Kraftwagenlinien Chemnitz—Thum—Ehrenfriedersdorf—Geier—Annaberg, Ehrenfriedersdorf—Schönfeld—Wiesa—Annaberg und Ehrenfriedersdorf—Drebach—Scharfenstein.

Höhenlage: Markt 533 m über NN., Greifensteine 740 m über NN.

Einwohnerzahl: 5600.

Telephonanschluß: Amt Ehrenfriedersdorf.

Die Stadt Ehrenfriedersdorf liegt nur ungefähr 9 Kilometer von Annaberg entfernt am Ursprung der Wilsch und ist dem Eingang zum romantischen Wilschthal vorgelagert. Sie ist die älteste von den um die zu Ehrenfriedersdorf gehörenden gewaltigen Greifensteine herum gelegenen Städten Ehrenfriedersdorf, Geier und Thum und gehört zu den ältesten Orten deutschen Anbaues hiesiger Gegend. Ehrenfriedersdorf hieß früher Erinsfridisdorf, Irbersdorf, eigentlich Herrenfriedersdorf; es verdankt seine Entstehung dem hier vorgefundenen Zinnreichtum und soll bereits um 1240 angelegt worden sein. Nach einem am 12. Juli 1528 ausgebrochenen Brande, dem 150 Wohnhäuser zum Opfer fielen, soll die neu aufgebaute Stadt nach einem vornehmen Manne, namens Ehrenfried, dessen Haus erhalten geblieben war, den Namen Ehrenfriedersdorf erhalten haben.

Der Sage nach sollen die auf dem Sauberg, an dessen Fuße Ehrenfriedersdorf liegt, zu Tage gehenden Zinngänge durch Wildschweine, „Sauen“, aufgemacht worden sein. Die Entdeckung des Erzreichtums zog fremde Bergleute nach hier, die sich am Abhange des Sauberges ansiedelten. Bereits nach dem obenerwähnten Brande baute man sich mehr im Tale an. Im Bergwerke des Sauberges spielt eine im Jahre 1507 stattgefundene Begebenheit. Am Tage vor seiner Hochzeit wurde Bergmann Oswald Barthel dort verschüttet, dessen unverfehrt gebliebener Leichnam nach 61 Jahren, 1568 am 20. September, wieder aufgefunden, von seiner unvermählt gebliebenen Braut erkannt und vom Ortspfarrer Magister Georg Raudte beerdigt worden ist. Die vom genannten Pfarrer bei dieser Beerdigung über den 90. Psalm gehaltene Leichenpredigt befindet sich noch im hiesigen Pfarrarchiv. Der Verfasser schreibt als Einleitung: „Es ist wunderbarlich und unglaublich zu hören, daß man eine Leiche eines Bergmannes zu Erden bestetigt, auch dabei eine Leichenpredigt gethan, der 30 Jahre zuvor gestorben, ehe denn der Prediger geboren worden, denn ich jezund Gott Lob 31 Jahre alt bin.“ Durch das Theaterstück „Die lange Schicht von Ehrenfriedersdorf“ wird diese wahre Begebenheit den Ehrenfriedersdorfern von Zeit zu Zeit wieder in Erinnerung gebracht. Auch wird demnächst ein Denkstein die Einbruchsstelle auf den Saubergbalden für den Uneingeweihten erkenntlich machen. Die heute noch in einer Länge von 1500 Meter und einer Breite von 270 Meter sichtbaren Bergbalden und Bingen, wie die in der Nähe des Greifensteins, die Bierung u. a., weisen auf den einst hier in Blüte gestandenen Bergbau hin. In der Mitte des 18. Jahrhunderts haben 700—800 Bergleute in dem hiesigen Bergwerksbetrieb ihr Brot gefunden.

Das Bergwerk zu Ehrenfriedersdorf sowie der Ort selbst gehörten zur Zeit ihrer Entstehung den Herren von Waldenburg auf Wolkstein. Als Wappen führten diese Herren einen Ring im rot und weißen Felde. Anlehnend führt die Stadt heute noch einen Ring mit blauem Stein im rotgelben Felde als Wappen. Im Jahre 1377 kam Ehrenfriedersdorf durch einen Vertrag, den Hans der Ältere und Hans der Jüngere von Waldenburg mit den Markgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm schlossen, an die Meißner Markgrafen.

Um 1407 wurde Ehrenfriedersdorf durch den Markgrafen Friedrich den Streitbaren zur Stadt erhoben. Sein Standbild in Bronze, welches aus Anlaß des 500jährigen Stadtjubiläums vom Ministerium des Innern der Stadt geschenkt wurde, ziert als Denkmal den hiesigen Marktplatz.

Infolge Aussterbens der Familie der Grafen von Waldenburg kam Ehrenfriedersdorf 1440 mit dem Schlosse Scharfenstein nebst Geier und Thum an Kurfachsen und wurde im gleichen Jahre vom Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen mit dem neuerbauten Kaufhause und dem Salzmarke belehnt. Bei der 1485 erfolgten Teilung Sachsens kam die Stadt in den Besitz des Herzogs Albrecht des Beherzten.

Bald nach Dr. Luthers Auftreten regte sich, wie im ganzen Erzgebirge, auch in Ehrenfriedersdorf der Geist der Reformation. Nach längerem Zaudern gab Heinrich der Fromme, der von seinem Bruder Georg den Bärtigen die Städte und Schlösser Freiberg und Wolkstein mit zugehörigem Gebiete, darunter Ehrenfriedersdorf, erhalten hatte, den evangelischen Gottesdienst frei, so daß zwischen Ostern und Johannes 1536 die erste evangelische Predigt gehalten wurde. Als Nachfolger seines verstorbenen Bruders Georg führte Heinrich der Fromme 1539 die Reformation im ganzen Herzogtum Sachsen ein, weshalb auch hier 1839 das 300jährige und 1889 das 350jährige Jubiläum der Reformations-Einführung begangen wurde.

Bis zu der im Jahre 1496 erfolgten Gründung der Stadt Annaberg galt Ehrenfriedersdorf als einzige freie Berg- und Handelsstadt zwischen Freiberg und Böhmen. In der Zeit des 30jährigen Krieges sank auch Ehrenfriedersdorf tief herab. In dieser Zeit sollen die alten Urkunden und Freibriefe der Stadt in einem Kästchen verwahrt in einem Bühloche des Saubergstollens fürsorglich untergebracht worden sein. Leider ist dieser Stollen bald darauf eingebrochen und das Kästchen mit den Schriftstücken so tief verschüttet worden, daß es bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder zu Tage gefördert werden konnte.

Nach dem 30jährigen Krieg erholte sich Ehrenfriedersdorf sehr bald wieder. Einwohnerzahl und Wohlstand mehrten sich durch den, wie schon oben erwähnt, um diese Zeit in seiner höchsten Blüte stehenden Bergbau.

Als in den Jahren 1771 und 1772 Sachsen infolge anhaltender Misse von Teuerung, Hungersnot und Pestilenz heimgesucht wurde, hatte besonders das Erzgebirge zu leiden, so daß im Pestilenzjahre 1772 die Zahl der Toten in Ehrenfriedersdorf auf 586 stieg.

Infolge des niedrigen Zinnpreises ging der Bergbau als Haupternährungsweig der Stadt Ehrenfriedersdorf und somit auch ihr Wohlstand immer mehr zurück, was in der Hauptsache wohl auf die unrationelle Ausnützung des hier gewonnenen Erzes zurückzuführen war. Bereits vor dem Weltkriege ist auf den ehemaligen Schmelzhüttenplätzen die bei der Gewinnung des Zinnes verbliebene und weggeworfene Schlacke ausgegraben und zur Gewinnung des Wolframs gesammelt worden. Während des Weltkrieges hat man mittels Wünschelrute die etwa bei Auffüllung von Straßen und Fußwegen mit Schmelzhüttenabgang entstandenen Schlackenlager gesucht und die Straßen darnach aufgegraben, was beweist, daß die Ausnützung des beim hiesigen Bergbau gewonnenen Erzes eine unvollkommene gewesen ist. Wenn auch immer weniger werdend, hat sich der Bergbau bis Ende der 1860er Jahre gehalten, um dann in den 1870er und 1880er Jahren noch einmal aufzuleben, ohne zu ergiebiger Ausbeute zu kommen. Letztmalig ist während des Weltkrieges von einer Wolfram-Gesellschaft Bergbau getrieben worden. Heute liegt der Betrieb still. Besitzer des Werkes mit allem was dazu gehört, ist die Stadt.

Dem Brandunglück von 1528 folgte ein weiteres am 27. August 1802, was 50 Bürgerwohnungen vernichtete und ein drittes am 30. August 1866, bei welchem einschließlich des Rathauses 103 Häuser, ohne die Nebengebäude, eingäschert und viel Hab und Gut vernichtet worden sind, so daß viel Armut und Not im Orte zu spüren war. Doch entstand auch nach dem Brande von 1866 auf Grund eines neuen Stadtplanes ein neues Ehrenfriedersdorf mit regelrechten Straßenzügen, herrlich gelegenem Marktplatz und stattlichem Rathaus. An Stelle des verschwindenden Bergbaues entwickelte sich die Posamentenindustrie und bot gute Verdienstmöglichkeit, bis sich dann die früher hier betriebene Marktschuhmacherei in den 1880er Jahren zur Schuhfabrikation entwickelte, die heute mit als führend anzusprechen ist.

Paul Thum

Chemnitz, Chemnitzer Str. 2
Telephon: 891, 892, 894

Linoleum